# Der Wert der Augendiagnose [Fortsetzung]

Autor(en): **Strack, Jos.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **32 (1922)**

Heft 11

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1037732

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Forderung von Einsicht und ungelähmtem Willen, welcher bei den Tuberkulösen oft durch die Krankheit selber geschwächt wird, steht im Widerspruch mit der Alkoholdarreichung als Heilmittel. Bewirkt doch der Alkohol das Gegenteil davon; außerdem wirkt er, wie schon oben betont, in der gleich schädlichen Richtung wie der Tuberkelbazillus. Durch die Lähmung der Einsicht der Tuberkulösen fördert man die Tuberkuloseverbreitung. Der Umgang mit den ansteckungsfähigen Entleerungen der Tuberkulösen wird leichtsinnig gehandhabt. Die Trinker sind bekanntlich die rücksichtslosesten und die sehr schwer zu erziehenden Tuberkelbazillenstreuer. Das ist um so mehr nicht zu unterschätzen, als die Tuberkelbazillen-Uebertragung oft auch durch anscheinend Gesunde geschieht.

Der Alkohol wird je länger je mehr aus dem Arsenal der innerlich zu nehmenden Mittel bei der Tuberkulose entfernt. In allen Volksheilstätten für Tuberkulöse in der Schweiz ist er entweder verboten oder nicht angewandt. Es ist überflüssig, zu betonen, daß diese alkoholfreie Behandlung nicht geschadet, daß sie im Gegenteil Nutzen gebracht hat. Erfahrene Tuberkuloseärzte, wie Prof. Nolen und Prof. Saugmann, Dr. Liebe, Dr. Käser und andere, sprechen dem Alkohol als innerliches Mittel jeden therapeutischen Wert bei der Tuberkulosebehandlung ab. Wir können uns dieser Ansicht nur anschließen.

Der Kampf gegen den Alkoholismus liegt in der Richtung des Kampfes gegen die Tuberkulose. Der Alkoholismus und die Tuberkulose sind fürchterliche Volksfeinde und Verkürzer des menschlichen Lebens. Das Geheimnis, das Leben zu verlängern, sagte der kluge, schön und tief denkende Dr. Ernst Freiherr v. Feuchtersleben, besteht darin, das Leben möglichst nicht zu verkürzen. Es ist deshalb logisch und psychologisch folgerichtig, wenn die Tuberkuloseärzte auf ihren internationalen Kongressen in Paris und Rom (1905 und 1912) und auch kürzlich die schweizerischen Aerzte (im November 1917 in Olten in der Sitzung der ärztlichen Kommission zur Bekämpfung der Tuberkulose) den ursächlichen Zusammenhang von Tuberkulose und Alkoholismus öffentlich hervorhoben und mit dem ganzen Gewichte des Ernstes die Unterstützung in der Bekämpfung des Alkoholismus versprochen haben.

Wir haben eingangs unserer Betrachtung gesagt, daß die Tuberkulosebekämpfung eine Kulturaufgabe ist, welche zu lösen Pflicht des Arztes und des Laien ist. Das gleiche können wir vom Kampf gegen den Alkoholismus, der nur eine gesteigerte Form der Trinkgewohnheiten ist, sagen. Denn Kultur ist letzten Endes nichts anderes als die Summe der Mittel, um das menschliche Leben zu verlängern, zu erweitern, zu erhöhen und zu vertiefen. Kultur ist ein unerschrockenes und unbedingtes Bejahen des Lebens. Dieses Jasagen dem Leben, nicht die Lähmung des Körpers und die Einengung der geistigen Persönlichkeit durch den Alkohol, ist das vortreffliche Mittel, welches uns das wahre Gefühl, nicht sein Trugbild, des Glückes, der Freude, der Freiheit und der Macht verleiht.

(„Natur und Mensch.")

# Der Wert der Augendiagnose.

Von Heilpraktiker Jos. Strack.

(Fortsetzung.)

In Heft 9 der „Annalen" habe ich eingehend dargelegt, warum die Schulmedizin der Augendiagnose ablehnend gegenüber stehen muß. — Man erkennt also im Auge Medizinvergiftungen. Wie wirken in dieser Beziehung denn die Sternmittel? Wer Gelegenheit hat, ein neugeborenes Kind zu sehen, wird sich über dessen unschuldiges Auge freuen. Kommt der Tag, wo nach dem Gesetz das Kind geimpft werden muß, so sehe

man sich dessen Augen einmal genau an und präge sich die Farbe genau ein. Dann besehe man sich die Augen wenige Tage nach der Impfung, und man wird erstaunt sein über die Farbenveränderung. Greift man nun zu den Sternmitteln und gibt der Amme oder in die Flasche die entsprechende Verdünnung von O 1, A 3, L 5, so wird man sehen, daß recht bald die Augen die frühern Farben annehmen. Auch das ist ein Grund, der Schulmedizin Lebewohl zu sagen.

Während ich dies schreibe, kommt eine Frau in meine Sprechstunde. Sie ist sehr aufgeregt und will ein Mittel für Kopfschmerzen. Ich untersuche die Augen und sage der Frau: „Ihre Kopfschmerzen sind die Folge von Verstopfung; außerdem leiden Sie an unregelmäßiger Periode, Weißfluß und Rückenschmerzen. Und wo ist denn Ihr Blinddarm?" — „Ja," entgegnete sie mir, „den hat man mir vor einigen Jahren herausgenommen!" Nun sehe ich weiter: ein Herzklappenfehler und Rheumatismus. Die Frau war ganz erstaunt und fragte, ob ich denn allwissend sei. Ich frage nun den Leser, wo ist der Arzt, der dies, ohne daß sich die Frau zu entkleiden hätte, ohne Befragen, ohne Abtasten des Körpers finden kann, und das in nicht einer Minute? Man wird ihn vergeblich suchen.

Es ist nun nicht uninteressant, zu hören, wie die Augendiagnose entstand. Hier ihre Geschichte: Ein Knabe, Péczely mit Namen, fing einst eine Eule. Das Tier krallte seine Fänge in eine Hand des Kindes; der Schmerz war groß, und so kann man es verstehen, daß der Knabe seinen Peiniger gern los haben wollte. Ein Abschütteln war ohne Erfolg; kurz entschlossen, brach das Kind der Eule ein Bein, um so die Schmerzen los zu werden. In dem Augenblick, als das Bein brach, entstand im Auge der Eule ein senkrechter Strich, den der Knabe vorher nicht gesehen hatte. Aus Mitleid mit dem Tier heilte er das Bein wieder an und pflegte das Tier. Es wurde zutraulich und blieb lange in der guten Pflege des Knaben. Trotzdem das Bein längst wieder geheilt war, verschwand der Strich im Auge nicht. Dies kam dem Knaben sonderbar vor. Die Sache interessierte ihn sehr, und er kam auf den Gedanken, die Augen der Menschen, vor allem seiner Spielgenossen, zu betrachten. Er fand bei dieser Prüfung, daß die Augen in Farbe und Zeichnung sehr verschieden waren. Péczely studierte und wurde Arzt. In den Studienjahren hatte er wenig Zeit gefunden, sich weiter mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Als praktischer Arzt dagegen fand er die Augen der Menschen so recht verschieden in Farbe und Zeichen. Hier kam ihm wieder das Erlebnis mit der Eule ins Gedächtnis, und von der Zeit an begann er mit großem Eifer sich diesem Studium zu widmen. Und wie machte er dies? Bei seinen Patienten, bei denen eine Krankheit zweifellos feststand, untersuchte er die Augen ganz genau und so lange, bis er eine Verfärbung an irgend einer Stelle oder einen Flecken usw. festgestellt hatte. Sofort machte er sich eine genaue Aufzeichnung der schadhaften Stelle im Auge und beobachtete so lange weiter, bis die Kranken entweder geheilt oder nicht geheilt entlassen wurden. Er besah sich die Augen der Gesunden und Kranken und machte fleißig Aufzeichnungen. So konnte es nicht ausbleiben, daß Péczely nach und nach die einzelnen Krankheiten aus den Augen ablesen konnte. Auch hatte er bald heraus, daß die Krankheiten der rechten Körperhälfte im rechten Auge und die der andern Hälfte im linken Auge zu finden sind.

Man muß nun nicht glauben, daß der Forscher dies in ein paar Wochen erreicht hat. Mehrere Jahre oblag der Arzt diesem Studium und Tausende Augen hatte er betrachtet und ebenso viele auch gezeichnet. Wie wir schon an anderer Stelle gesehen haben, ist das Heilen

von Krankheiten leicht, sofern man genau weiß, um was es sich handelt. Da Péczely die Krankheiten im Auge feststellte, konnte er auch erfolgreich eingreifen, und so kam es, daß aus allen Gegenden Kranke kamen, die von ihm behandelt sein wollten. Neben dem Erkennen der Krankheiten fand der Arzt auch die Medizinvergiftungen.

Péczely wurde in der Folge homöopathischer Arzt. Als die Entdeckungen des Forschers bekannt wurden, begann ein wahrer Sturmlauf der Schulmedizin gegen ihn. Ohne überhaupt zu prüfen, wurde er als Schwindler bezeichnet! Doch hierüber in der nächsten Nummer mehr.

(Fortsetzung folgt.)

# Die Zusammensetzung und Wirkung der Sternmittel.

Von Dr. R. Catala, Genf.

(Fortsetzung).

Die in den letzten „Annalen" erschienene Tabelle ist, wie gesagt, aus der Arzneimittellehre von J. J. Moser entnommen. Es sind darin die Mittel noch mit den alten Namen verzeichnet:

Cancereux für Organique,
Scrophuleux für Lymphatique,
Syphilitique 1 für Lymphatique 7,
Syphilitique 2 für Lymphatique 8,
Lymphatique für Arthritique.

Diese früheren Namen werden noch von einigen ältern Praktikern bevorzugt und heute noch angewandt. Aus wohlüberlegten Gründen sind vor einem Jahrzehnt diese Namensänderungen gemacht worden. Wir werden uns in der Folge natürlich an die neuere Benennung halten.

Die 109 in genannter Tabelle verzeichneten homöopathischen Mittel in ihren 17 Grund- und 19 Nebenzusammenstellungen ersetzen uns vollständig die unzähligen, heute in die dreitausend gehenden Mittel, unter denen der gewöhnliche Hahnemann'sche Homöopath seine Mittelauswahl treffen muß. Wie wunderbar dadurch die Anwendung der Homöopathie vereinfacht worden ist, liegt auf der Hand. Und daß dabei die Wirkung nicht schlechter, sondern erheblich besser geworden ist, lehrt die 40jährige Erfahrung zur Genüge. Wir wollen nun miteinander die Sternmittel in ihrer Zusammensetzung näher betrachten, um eine richtige Vorstellung der einzelnen Fluida und Körner zu erhalten. Die Fluida sind gewissermaßen die Grundtinkturen des ganzen Sauter'schen Systems. Es sind deren fünf: das rote Fluid, welches auch lymphatische Tinktur genannt werden könnte; das blaue Fluid, welches angioitische Tinktur genannt werden könnte; das gelbe Fluid (Febrifuge), das grüne Fluid (Organique). Ein fünftes, das weiße Fluid, ist eine Mischung aus rotem und blauem Fluid.

### Das rote Fluid

ist zusammengesetzt aus:

| | |
|---|---|
| Scrofularia nodosum | 50 |
| Rubia tinctorum | 5 |
| Asarum canadense | 2 |
| Acidum phosphoricum | 1 |
| Kalium jodatum | 0,2 |
| Calcarea carbonica | 5 |
| Sulfur | 1 |
| Natrium muriaticum | 4 |
| Calcium chloratum | 1 |
| Rhus aromatica | 5 |
| Ephedra helvetica | 10 |
| Arsenicum album | 1 |
| Sarsaparilla | 5 |
| Phosphorus, 4. dec. Verd. | 1 |
| Turuva aphrodisiaca | 5 |
| Hamamelis virginica, Blätter | 10 |
| » » Rinde | 5 |
| Thuya Canadensis | 5 |

Als ersten und hauptsächlichsten Bestandteil haben wir eine Skrofulariazee, die *Scrofularia nodosa*, die knotige Braunwurz. Diese findet